

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

78 (7.7.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596731](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596731)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn H. Böttner in Oldenburg,
E. Schlote in Bremen, Hasen-
stein und Bogler N. S. in Bremen
und Hamburg, Wils, Scheller in
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., J.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 78.

Elsfleth, Donnerstag, den 7. Juli.

1892.

Tages-Beiger.

(7. Juli.)

⊙-Aufgang: 3 Uhr 45 Minuten.

⊙-Untergang: 8 Uhr 24 Minuten.

☾-Aufgang: 6 Uhr 42 Minuten Nm.

☾-Untergang: 1 Uhr 35 Minuten Vm. den 8. Juli.

Sonchasser:

0 Uhr 36 Min. Vm. 1 Uhr 4 Min. Nm.

Portugals Halsstarrigkeit

das kräftigere Wort „Dichseligkeit“ wollten wir in der
letzten Lebenschrift dieses Artikels nicht gebrauchen —
jetzt die Reichsregierung in eine recht unangenehme Lage.
Daß es bei dem papierernen Proteste des deutschen Ge-
sandten gegen die eigenmächtigen, das deutsche Capital
schädigenden Maßregeln des portugiesischen Ministeriums
nicht sein Bewenden haben kann, muß doch den Herren
in Lissabon klar sein. Ein kleiner und schwacher Staat
muß es mit einer Rechtsverwahrung genug sein lassen
— eine Großmacht aber giebt ihrem Protest Nachdruck
und verlangt für ihn Beachtung, wenn sie nicht alles
Ansehen einbüßen will.

In der Antwortnote heißt es: „Die Regierung
berücksichtigte die Ansprüche der Gläubiger so lange,
wie die Verhältnisse des Staatsgeschäftes es ihr er-
laubten; und es würde keinerlei Berechtigung haben,
durch irgend welches Verfahren jetzt den Gläubigern
die volle Zahlung zu verbürgen, wodurch sich in kurzer
Zeit die gänzliche Unmöglichkeit, irgend etwas zu zahlen,
entwickeln müßte.“

Der Ton, in dem die portugiesische Regierung die
deutsche Protestnote beantwortet hat, ist so kurz und
bündig, man möchte sagen, so übermüthig, daß man
vergebens nach einer Erklärung dafür sucht. Sollte
man in Portugal glauben, Deutschland habe seit dem
Rücktritt Bismarcks nicht mehr die Macht, seinen be-
rechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen? Oder
spekuliert man auf die Großmuth des Starken dem
Schwachen gegenüber? Oder hat man endlich heim-
liche Zusicherungen von Frankreich oder gar von Eng-
land (!) in der Tasche, daß diese Mächte eine
möglichst weise verordnete Selbsthilfe Deutschlands zu
vereiteln bestrebt sein würden?

Eine von diese drei Möglichkeiten muß vorliegen,
denn wenn schon ein Staat, der sich in den civilisirten
rechnet, seine Sache auf nichts stellt, wie dies Portu-
gal gegenwärtig thut, so wahr ist die Regierung wenigstens

nach der Möglichkeit die Form, vertrittet, bittet um
billige Rücksicht und was dergleichen Ausflüchte noch
sein mögen, schlägt aber keineswegs den brüskten Ton
an, wie es Portugal in seiner Antwort auf die deutsche
Protestnote zu thun beliebt. Der deutsche „Reichs-
anzeiger“ giebt den Wortlaut der Note und die An-
wort wieder und kennzeichnet damit den Ernst der
Sachlage, ohne daß die Reichsregierung sich bisher
darüber geäußert hätte, was sie nun weiter zu thun
gedenke.

Das „Berliner Tageblatt“ weist nicht zum ersten
Male auf die werthvollen portugiesischen Colonien hin,
die man als Pfandobjekte behandeln solle, bis Portugal
seine finanziellen Verpflichtungen den deutschen Gläu-
bigern gegenüber erfüllt hat. Der Gedanke an sich
wäre gar nicht so übel, wenn er sich so einfach durch-
führen ließe, wie er vorge schlagen ist. Da England
und Frankreich mit Privateapitalien am portugiesischen
Staatsbankrott weit stärker theilhaftig sind, als deutsche
Geldleute, so würden die erstgenannten beiden Groß-
mächte schnell bei der Hand sein und der Beschlag-
nahme beitreten. Für Deutschland dürfte bei diesem
Vorgehen wenig herauszukommen, wobei noch zu bedenken
ist, daß ein solches Ausstreuen den Kriegsfall bedeutete;
denn gutwillig würde Portugal keiner bewaffneten
Macht den Zutritt zu seinen Colonien und deren Beschlag-
nahme gestatten.

Wiel einfacher würde sich die Sache gestalten, wenn
wir mit Frankreich auf gutem Fuße ständen. Nächst
England ist Frankreich am meisten bei dem portugie-
sischen Staatsbankrott interessiert. Was die französische
Regierung Portugal gegenüber zu thun gedenkt, das
hüllt sie in den Mantel des tiefsten Geheimnisses. Die
Republik wird sich selbstredend kein zweites Mexiko
schaffen, aber sie ist ihrer Staatsangehörigen wegen zu
einer entschiedenen Stellungnahme genöthigt, selbst
wenn diese Entscheidung auch für Deutschland von
Vortheil wäre, was man in Paris doch gar zu gern
vermeiden möchte.

Was England betrifft, so hat dies die iberische
Halbinsel (Spanien und Portugal) viele Jahrzehnte
hindurch in vampsyrmäßiger Weise ausgefogen und
durch seine Handelsverträge mehr als einmal Portu-
galiens und Spaniens zu Aufständen gegen ihre Regierungen
veranlaßt; erst vor zwei Jahren wieder hat das schwache
Portugal in der Colonialfrage nachgeben müssen, was
dem Könige beinahe den Thron gekostet hätte. Ob
ein Zusammengehen Englands, Frankreichs und Deutsch-
lands unter diesen Umständen wünschenswerth oder
auch nur möglich ist, muß bezweifelt werden. Graf
Caprivi aber wird durch den Zwischenfall zum ersten

Male vor die Aufgabe gestellt, einen äußeren Conflict
durchzusehen. Möge ihm das Probestück so gut ge-
lingen, wie es die Würde und das Ansehen des Reiches
erfordern.

Bundschau.

* **Deutschland.** Der Kaiser ist am Montag
Nachmittag am Bord der Yacht „Kaiseradler“ in Dront-
heim eingetroffen.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung
des Botschafters v. Stumm aus Madrid. Herr v.
Stumm, der zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt
und vorbehaltlich künftiger Wieder Verwendung in den
einstweiligen Ruhestand versetzt ist, hat Madrid bereits
verlassen.

* Unter den verschiedenen Vermuthungen über den
Grund der Berufung des Botschafters Herrn von
Radowiz von Konstantinopel nach Madrid verdient
vielleicht diejenige am meisten Beachtung, welche die
Maßregel mit der marokkanischen Frage in Verbindung
bringt, die neuerdings große Wichtigkeit erhalte und
Madrid vielleicht wieder zu einem Mittelpunkt des
diplomatischen Verkehrs machen werde. Herr von
Radowiz gilt als einer der befähigsten unserer deutschen
Diplomaten.

* Der Bundesrath wird vor seiner Vertagung unter
anderem auch noch den Entwurf eines Gesetzes über
das Auswanderungswesen feststellen, mit dem sich bis
jetzt die Ausschüsse für Handel und Verkehr beschäftigt
haben.

* Wenn die „Münchener N. Nachr.“ recht un-
terrichtet sind, ist die Preßfehde zwischen Berlin und
Friedrichshagen noch nicht zu Ende. Dem genannten
Blatt wird aus Kissingen gemeldet, Fürst Bismarck
werde demnächst in den „Hamb. Nachr.“ auf die Aus-
führungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ antworten. Er
sei über den Vorwurf des Mangels an Vaterlandsliebe
sehr entrüstet, während doch die Vaterlandsliebe der
einzige Beweggrund seiner Äußerungen gewesen sei.
Wenn man ihm deßhalb den Prozeß machen wollte,
sehe er allem ruhig entgegen.

* **Balkanstaaten.** Zwischen Rumänien und
dem deutschen Gesandten in Bukarest ist ein Handels-
provisorium unterzeichnet worden, wonach vom 4. ds.
Mts. bis 30. November d. Jz. bei der Einfuhr nach
Deutschland für folgende rumänische Erzeugnisse: Weizen,
Koggen, Hafer, Buchweizen, andere im deutschen Tarif
nicht besonders genannte Getreidearten, Gerste, Raps
und andere Delfrüchte, Mais und gemahlte Gerste die
deutschen Conventionalzölle Anwendung finden.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mögge.

(25. Fortsetzung.)

Wir wechselten in dieser Beziehung beinahe die
Rollen, denn er war so zärtlich und sehnsüchtig, wie
es zu sein mir besser angefallen hätte, allein ich
konnte mich nicht dazu erheben. Der Brief des Herrn
von Clement ließ mich ziemlich kalt; er war so glatt
und gedreht, es wollte nichts davon in mir fest-
halten; alle die feinen Schmeichelworte glitten, wie
polirtes Eisen aus den Händen, so an meinen
Empfindungen hin, und es kam mir vor, als sei doch
Alles nicht war, sondern nur gemacht, um mich zu
unterhalten.

Wenn Dumoulin an mich geschrieben hätte, wie
anders würde sein Brief ausgefallen sein. Kurz und
bestimmt, kaum ein paar feurige Worte, kaum ein
paar Liebesnamen. Gewiß keine Sehnsuchtsklagen,
keine schmachenden Seufzer über sein Unglück, weit
eher ein Fluch, oder eine andere Barbarei, und doch
hätte ich ihm mehr geglaubt, wäre auch wohl empfind-
samer dabei gewesen. Es war schlimm, daß ich solche
Vergleichungen anstellte, daß ich auch jetzt mehr an den
dachte, welcher keine Silbe von sich hören ließ, als an

den, der mir drei Seiten voll der aller schönsten Sachen
geschrieben; allein ich mochte es anstellen wie ich wollte,
immer kam ich darauf zurück.

Nach dem Schreiben des Herrn von Clement wollte
er am darauf folgenden Tage aus Hannover abreisen,
wir konnten somit ihm keine Antwort schicken, und er
hatte dies auch angedeutet, indem er bat, daß wir
seinen nächsten Brief abwarten möchten. Somit hatte
ich denn Zeit genug, mich auf eine Antwort zu be-
sinnen, und wie viele Stunden brachte ich mit Ent-
würfen derselben zu.

Es vergingen Tage und Wochen, wo ich mich
immer wieder damit beschäftigte, den rechten Ton und
die rechte Form zu treffen, wo ich aber stets von
Neuem, was ich gewonnen und begonnen, ausstrich
und zerriss, weil mir beim nächsten Male nichts mehr
davon gefiel, oder ich darüber lachte, oder davor er-
schrak.

Bald kam es mir vor, als sei ich viel zu zärtlich
gewesen, bald wieder zu kindlich, oder gar zu kalt und
blöde, oder in Anfänge zu lustig und hinterher viel
zu ernsthaft.

Sch kam nicht damit zu Stande, und während
dessen verging die Zeit derartig, daß längst schon wie-
der ein Brief anlangen konnte. Es kam jedoch keiner
und nicht einmal zum Weihnachtsfeste oder zum neuen

Jahre erfüllten sich unsere Erwartungen, wie gewiß
wir auch darauf gerechnet hatten.

Ich kann nicht von mir sagen, daß ich darüber in
übermäßige Traurigkeit versiel, doch ängstlich war mir
freilich zu Muthe, denn was hatte dies Schweigen zu
bedeuten? Warum schrieb Herr von Clement nicht?
Was war ihm widerfahren?

Alle die trüben Vorstellungen von irgend einem
Unglück, welche man sich macht, wenn die Briefe einer
entfernten Person ausbleiben, die in unseren Hoffnungen
oder Erwartungen einen hervorragenden Platz ein-
nimmt, überkamen mich; andererseits fehlte es auch
nicht an Beschwichigungen, denn in damaliger Zeit
gingen Briefe nicht selten verloren, auch hatte Herr
von Clement vielleicht Geschäfte, welche ihm Schweigen
und Vorsicht aufnöthigten, oder er kam selbst, statt
eines Briefes, und überraschte uns plötzlich, was mir
eine Zeit lang so gewiß vorschwebte, daß ich mehrmals
in schreckliches Herzklappen versiel, weil ich seine Stimme
zu hören glaubte.

Allein Alles zeigte sich eitel. Wenn jedoch ein
Unglück vorgekommen war, sollte Dumoulin dies nicht
sogleich gemeldet haben? Wenn aber dagegen dem
Major ein Leid geschehen, würde dies nicht sofort zur
Kenntniß nach Berlin berichtet sein, da der König doch
einen Gesandten in Haag hatte, und würde mein Onkel

* **Frankreich.** Der Antrag Deloncles betr. die Pariser Weltausstellung 1900 lautet: Wir haben die Ehre, Ihnen nachfolgenden Antrag zu unterbreiten und sind dabei überzeugt, daß die Kammer ihm als dringlich und befehl von dem einmütigen Gefühl des Patriotismus und des nationalen Stolzes zustimmen wird. Einziger Artikel: Die Kammer fordert die Regierung auf, eine Weltausstellung im Jahre 1900 zu veranstalten.

* **England.** Die Wahlen in dem Vereinigten Königreich finden nicht alle an dem gleichen Tage statt. Sie haben bereits am Freitag voriger Woche begonnen. Bis einschließlich Montag waren gewählt: 18 Conservative, darunter der Finanzsecretar des Schatzamts Graft, 6 Unionisten und 8 Gladstonianer. Das wäre ein erhebliches Uebergewicht der Regierung, da die Unionisten in den meisten Fragen mit den Conservativen stimmen; aber die Sache dürfte bei dem weiteren Verlauf der Wahlen sich noch wesentlich anders gestalten. (In vielen Wahlkreisen pflegen keine Candidaten gegen die Partei, der die Mehrheit sicher ist, aufgestellt zu werden, weil mit der Aufstellung einer Candidatur in England große Kosten verknüpft sind. In solchen Fällen wird dann gar keine Abstimmung vorgenommen, sondern der einzige Candidat ohne weiteres als gewählt erklärt.)

* **Afrika.** Die Unruhen in Marokko dauern noch immer fort. Nach einer Meldung aus Melilla ist der Bruder des Sultans von Marokko mit 30000 Fußsoldaten und 600 Reitern in Alcazaba eingetroffen, um von mehreren Stämmen Tributzahlungen einzufordern, die dieselben zu leisten verweigern. (Das Erpressen schwerer Steuern, wofür „staatlischerseits“ keine Gegenleistung erfolgt, ist nämlich eine der schwersten Regierungsforgen des Sultans.) Man erwartet einen Zusammenstoß. Der Sohn des Sultans ist mit 4500 Fußsoldaten und 150 Reitern an die algerische Grenze gerückt.

Locales und Provinzielles.

* **Glück.** 6. Juli. Hiesiges Schiff „Coriolanus“, Capt. Göting, ist mit Kohlen von Sunderland nach Rio d. J. betrachtet.

* Das Oldenburger Land feiert am Freitag, den 8. Juli den 65. Geburtstag seines allverehrten Landesvaters. In den Schulen wird der Unterricht ausgesetzt, nur finden zur Feier des Tages die üblichen Schulaacte statt. Der hiesige Kriegerverein begeht den Geburtstag Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs am nächsten Sonntag durch gemütliches Beisammensein im Vereinslocale.

* Unsere erbgrößerzöglichen Herrschaften langten mit der Nacht „Lenschau“ fast gleichzeitig mit dem Kaiser in Drontheim an. Der Kaiser stieg alsbald unserer erbgrößerzöglichen Familie auf deren Nacht einen Besuch ab; das Diner wurde an Bord des „Kaiseradler“ von den allerhöchsten Herrschaften gemeinsam eingenommen.

* Die Lehrer und Schüler unserer Volksschule werden am Donnerstag einen gemeinsamen Ausflug nach Delmenhorst machen. — Die Lehrer und Schüler der Bürgerschule haben gestern die sog. Turreise nach Zwischenahn, begünstigt vom schönsten Wetter, gemacht. Als der Spätzug, der die Ausflügler wieder zurückbrachte, hier eintraf, wurde denselben von Co. Fleck eine kleine Ueberraschung dadurch bereitet, daß der Bahnhof durch

nicht es sodann erfahren haben? Leider befand sich der König noch immer in derselben Laune, und meinen Onkel sah er so wenig an, als andere wohlwollende Leute.

Der Fürst von Dessau war seit einiger Zeit von Berlin abwesend in seinem eigenen kleinen Lande, am Hofe gab es nichts als mißmuthige verdrießliche Gesichter.

Man erzählte sich, daß der König selbst mit seiner Gemahlin heftige Auftritte gehabt habe, da sie in ihn gebungen sei, ihr die Ursache seiner Betrübnis zu entdecken.

Der König hatte statt der Antwort auf die Spione und Canaillen geschimpft, von denen er umgeben sei, und da er mit Niemand in solcher erbitterten Feindschaft lebte, als mit seinem Schwager in Hannover, hatte er der Königin harte Worte gesagt über ihre hohen Verwandten und über ihre eigenen Umgebungen und Vertrauten, unter denen er wohl Verräther vermuthen mochte.

Ebenso erfuhr mein Onkel von ihm bekannten Dienern des Königs, daß fortgesetzt geladene Pistolen neben seinem Bett lägen, und seine Thüren bewacht würden; allein alle seine Bemühungen, sich Seiner Majestät bemächtig zu machen, um ein Zeichen von Gunst oder Gnade zu erlangen, oder zu einem ver-

Abbrennen von bengalischen Flammen tageshell erleuchtet wurde.

Es ist in den letzten Jahren eine verhältnißmäßig große Anzahl Schiffe auf der Fahrt von England nach Deutschland mit Mann und Maus untergegangen, ohne daß eine Spur von dem Verbleib der Schiffe zu entdecken gewesen ist; die Fahrzeuge sind schließlich von den Seeäimtern als „verschollen“ bezeichnet worden. Dieses geheimnißvolle Verschwinden vieler Schiffe hat, wie sich denken läßt, in seemannischen Kreisen lebhaftes Erregung und Beforgniß hervorgerufen. Man forschte nach den Ursachen und es stellte sich bald heraus, daß vor allem Schiffe, die mit einer Kohlenladung aus England kamen, von dem traurigen Geschick ereilt wurden. Es liegt nahe, daß auf solchen Schiffen durch Explosionen und Selbstentzündung eine Katastrophe herbeigeführt werden kann, die bei Befahrung und dem Schiffe den Untergang bringt. Neuerdings hat sich indeß eine andere Ursache ergeben; es ist nämlich festgestellt worden, daß das Trimmen der Kohlen oft recht mangelhaft in englischen Häfen ausgeführt wird, in Folge dessen schießt die Ladung über und bringt das Schiff zum Sinken. Der Vorstand der Seevereinigungsgesellschaft hat sich deshalb mit Assuraduren in Verbindung gesetzt und darauf hingewirkt, daß die Inspektoren der Assuranzgesellschaften in englischen Häfen ihr besonderes Augenmerk auf das Trimmen der Kohlen und auf das Anbringen genügender und möglichst starker Längschotten richten.

Wie der „Consect“ mittheilt, müssen an Sonn- und Festtagen während der Stunden, an welchen die Verkaufsläden geschlossen werden müssen, auch die Schaufenster verschlossen werden.

Die Praxis der Sonntagsruhe, deren Bestimmungen am Sonntag zum ersten Male in Wirksamkeit traten, wird voransichtlich noch zu mancherlei Streitigkeiten führen. Wir geben in nachstehendem eine Zusammenstellung der Gewerbe, welche zu der Gruppe der Handelsgewerbe gehören. Es sind dies a) Waarenhandel in stehendem Betrieb (nämlich der Handel mit 1) Thieren, 2) landwirtschaftlichen Producten, 3) Brennmaterialien, 4) Baumaterialien, 5) Metallen und Metallwaaren, 6) Colonial-, Gb- und Triumwaaren, 7) Wein, 8) Taback und Cigarren, 9) Leder, Wolle, Baumwolle, 10) Manufactur- (Schmitt-) Waaren, 11) Kurz- und Galanteriewaaren, 12) verschiedenen und andern als vorstehend benannten Waaren, 13) der Trödelhandel; b) Geld- und Credithandel; c. Speculation und Commission; d. Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, auch Zeitungsverlag und Expedition (wogu auch Leihbibliotheken gerechnet werden); e. Handelsvermittlung (Makler, Agenten, Versicherungsagenten bilden jedoch eine besondere Klasse); f. Hülfsgewerbe des Handels (Bäcker, Träger, Taxatoren, Markthelfer u.); g. Verfeinerung, Verleihung, Engagements- und Annoncervermittlung, 1) Auctionsgeschäfte und Auctionatoren, 2) Pfandleihanstalten, 3) Verleihungsgeschäfte, einschließlich Maschinen, Lohndreherei, 4) Aufbewahrungsanstalten, 5) Stellenvermittlung, 6) Inzeratvermittlung und Anstaltsbureau. — Damit ist die Gruppe der Handelsgewerbe nach der Gewerbestatistik von 1882 erschöpft. — Barbieren, Frisuren gehören ebenso wie Bader, Badeanstalten u. zum Reinigungsgewerbe, Photographen zum Kunstgewerbe. — Es läßt sich übrigens voraussehen, daß die Praxis der Sonntagsruhe noch mancherlei Streitfragen hervorruft wird.

* Erdbeersüß ist ein noch viel zu wenig bekanntes

und gewürdigtes Obsterzeugniß, welches zur Bereitung sehr erfrischender Limonaden wie als Würze zu allerhand Saucen v. sich ganz vortreflich eignet. Sehr reife, gut verlesene, trockene Wald-Erdbeeren werden in weithalsige Glasflaschen oder Steinfrüge geschüttet und auf je 1 Pfund Früchte 1 Liter bester weißer Weineßig gegossen. Zugedeckt läßt man die Gefäße drei Tage stehen, dann gießt man den Essig ab und schüttet ihn auf 1 Pfund frische Erdbeeren, läßt wieder drei Tage ziehen und wiederholt das Uebergießen neuer Früchte noch ein drittesmal. Der nunmehr ganz und gar mit dem Aroma und Geschmack der Erdbeeren geschwängerte Essig wird endlich durch ein feines Leinwandtuch gefeilt und auf jedes Liter 1 1/2—2 Gramm leichtlösliches Saccharin zugefetzt, dann läßt man den Essig in einem neuen irdenen, gut glasirten Kasserol auf raschem Feuer etwa 5 Minuten lang kochen, schäumt gut ab und fällt ihn nach dem Erkalten in fest zu verschließende Flaschen.

* **Oldenburg,** 5. Juli. Das Schwurgericht sprach gestern die Müller Hubert Joisten aus Eßensich und Wilhelm Erler aus Schueberg, die am 28. Februar in Nordenham gegen eine Dienstmagd ein Sittlichkeitsverbrechen begangen haben sollten, frei. — Die 22-jährige Fabrikarbeiterin Amalie Fleischer aus Delmenhorst wurde wegen fahrlässiger Tödtung ihres unehelichen Kindes in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

* **Fedderwarden,** 4. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem hier in der Nähe liegenden Gute „Hohwerther Grashaus“ ein trauriger Vorfall. Ein dabeist dienender Knecht, welcher angeblich mit einer ebenfals dienenden Magd ein Liebesverhältniß hatte, hantirte mit einem Revolver, während ein Nebenknecht zum Ergrößen der andern Handorgel spielte. Der ebenfalls anwesenden Magd fällt es auf einmal ein, mit ihrem Schatz zu spielen, sie geht zu diesem, umarmt ihn und will ihn küssen. Diesem ist dies recht und will seinen rechten Arm um ihren Nacken legen. In diesem Augenblick geht jedoch der scharf geladene Revolver los und im Genick getroffen sinkt die Magd leblos zu seinen Füßen. — Wann hört endlich die leichtsinnige Handhabung von Feuerwaffen auf?

* **Marienthal,** 5. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Wilhelmshaven hatte gestern Morgen ein Schaffner das Unglück, beim Erwerten der Fahrkarten vom Trittbrett zu fallen. Der Zug wurde alsbald zum Stehen gebracht und jetzt zeigte es sich, daß der Schaffner glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davongekommen war.

* **Esien i. Oldenb.,** 1. Juli. Ein hiesiger Einwohner ging auf die Weide, um seinen Dänen mit Brod zu füttern. Als dieses besorgt war und unter Bürger sich wieder zum Weggehen aufschickte, überfiel ihn das Thier von hinten und warf ihn mit den Hörnern in die Luft. Hierbei trug der Mann so schwere Verletzungen davon, daß er wohl noch lange das Bett zu hüten gezwungen sein wird.

Vermischtes.

— **Vegeßack,** 5. Juli. Mehrere heftige Gewitter die gegen 10 Uhr Abends aufzogen, entluden sich gegen 12 Uhr Nachts in Vegeßack und Umgegend, wobei es leider ohne Schaden nicht abging. In hiesiger Stadt selbst ist dem Vernehmen nach ein Unglück nicht passiert, dagegen in Großen und im Siedinglande. In Großen

tranten Gespräch gezogen zu werden, scheiterten zum tiefsten Leidwesen meines Onkels.

Der König schien Alles vergessen zu haben, was vorgegangen, vergaßen die fürchterlichen Anschläge, welche Herr von Clement ihm enthüllte, vergaßen den armen Major Dumoulin, den er nach Holland hinausgeschickt; dennoch war es nur zu gewiß, daß er an diesen Geschichten frantete und sicherlich nichts vergessen hatte.

Wie aber sollten wir Erkundigungen über den Chevalier und den Major einziehen? Zu keinem Menschen durften wir das Geringste von den Beziehungen des Königs zu dem Herrn von Clement äußern, auch keine Frage an Jemand richten über die Reise oder das Schicksal des Herrn von Dumoulin.

Der König, so hieß es bei den Officieren, habe den Major in geheimer Sendung fortgeschickt. Wohin wußte Keiner. Ob nach Schweden, nach Rußland, nach Preußen oder Polen, oder ins Reich, blieb den Vermuthungen überlassen; jedenfalls jedoch war der Major durch diese Auszeichnung noch mehr als bisher ein Gegenstand des Neides und der Bewunderung geworden.

Der General Forcade hatte sogar meinem Onkel gesagt:

Der Major ist von dem rechten Holze, aus welchem

die Generale gemacht werden. Es wird nicht lange dauern, so hat er die goldenen Achselnschnüre und steht obenan.

Heimlich mußte ich mich darüber freuen, wenn ich auch äußerlich that, als ob ich in meines Onkels süßel Gedanken einstimme, und mich selbst darüber ärgerte, daß ich dem Major von Dumoulin nicht mehr gram sein konnte.

Aber ach! immer und immer wieder fiel er mir ein, und immer von Neuem schlich ich heimlich in die Laube hinaus, welche jetzt unter Schnee und Eis begraben lag, saß da mandesmal frierend und doch innerlich heiß, und seufzte den Stimmen nach, die aus meinem Herzen kamen.

So war's um die Mitte Januar, und ein dunkler trüber Abend hoch herein, als ich eben wieder aus dem Garten ins Haus zurückkehrte.

So wie ich jedoch auf dem Flur anlangte, lief der alte Gottfried mit ängstlichem Gesicht mir entgegen, winkte mir zu und flüsterte:

Es ist ein Besuch gekommen, hochedle Jungfer, ein Besuch beim Herrn Hofprediger, und ich soll die hochedle Jungfer suchen und holen; sie soll gleich auf der Stelle kommen.

Wer ist es denn? fragte ich den alten Mann. Er that so schau, als fürchte er sich, und wollte

wurde die Scheune des Landmannes Forthmann durch Blitzschlag entzündet und brannte vollständig nieder, im Stedingerlande geschah das Gleiche bei dem Stabesbeamten Wollers in Detshausen, dem es noch möglich wurde, Documente und sonstige Schriftstücke zu retten, während eine Ziege und mehrere Hühner in den Flammen unversehrt blieben.

Bremen. Seit einigen Wochen treibt sich hier und in der Umgegend ein Mann umher, der sogenannte „Weimarlose“ anbietet, indeß nach erfolgter Zahlung den Käufern keine Loose oder Antheilscheine, sondern werthlose Quittungen in Wechselform giebt, die einfach bestätigen, daß das Bankgeschäft von „M. Schröder, Bremen“ die betreffende Summe erhalten habe. Ein solches Bankgeschäft existirt natürlich in Bremen nicht, so daß die Käufer um ihr Geld geprellt sind. Von hier und aus der Umgegend, namentlich auch aus der Umgegend von Blumenthal, sind bezüglich des Schwindlers schon mehrfache Anfragen an unsere Polizeibehörde gerichtet worden. Der Betrüger mag etwa 35 bis 40 Jahr alt sein, er ist von schlanker Figur und trägt einen starken, rothen Schnurrbart.

Aus dem Gerichtsgesängniß in Altona sind am Montag drei schwere Verbrecher, die Einbrecher Klatte, Kröger und Wenzel entfangen, nachdem sie einen bejahrten Wärter fast zu Tode geprügelt haben. Die Verbrecher waren wegen Raummangels in einer Zelle untergebracht; als nun gestern in der Frühe der Wärter Hansen auf dem mit einem Gitter verschlossenen Corridor ein verdächtiges Geräusch hörte und die Ursache desselben erforschen wollte, wurde die Zellentür plötzlich geöffnet und Hansen mit einer Eisenkette zu Boden geschlagen. Die Verbrecher schlepften ihn dann in die Zelle hinein, wo sie mit den abgehrochenen Fingern der Bettstellen trotz seines Flehens so lange auf ihn einschlugen, bis er sich nicht mehr regte. Dann steckten sie ihm einen Keibel in den Mund, bedeckten ihn mit Bettstücken, öffneten die Thüren sämtlicher Gefangenen, die sie zur Flucht aufforderten, und entfernten sich durch die Wohnung des Inspectors nach dem Hofe, von wo sie leicht über die verhältnißmäßig niedrige Mauer entkommen konnten. Inzwischen hatte ein vor einigen Tagen zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilter Falschmünzer die Glocke in Bewegung gesetzt, doch gelang es ihm nicht, die übrigen Wärter zu alarmiren; erst als Hansen sich etwas wieder erholt hatte und nach dem Schlafzimmer des Hausvaters getrocknet war, kamen die Beamten zu Gange, die aber selbstverständlich die Verbrecher nicht mehr einzuholen vermochten. Leider hatte Hansen seinen großen Hund außerhalb der Gitterthür des Corridors zurückgelassen; das Thier hatte fürchterlich gebellt, seinem Herrn aber nicht helfen können. Die Verbrecher hatten sämtliche Schrauben an der Zellentür gelöst und diese dann mit Gewalt ausgehoben, wobei das Schloß zerbrochen war; außerdem entdeckte man auch ein großes Loch in der Mauer, doch scheint ihnen der Durchbruch der letzteren so lange gebauert zu haben, weshalb sie ihn wieder aufgegeben hatten. Bis Abends war noch keine Spur von den Flüchtlingen entdeckt.

Cleve, 4. Juli. Der Knabenmord in Xanten, der bereits ein volles Jahr im hohen Maße die Oeffentlichkeit beschäftigt, gelangt morgen vor dem Schwurgericht des hiesigen königl. Landgerichts zur Verhandlung. Der objectiv Thatbestand ist folgender: Am 29. Juni 1891 Nachmittags gegen 6 1/2 Uhr entdeckte die Dienstmagd Dora Moll in der sogenannten

Fruchtscheune des Stadtverordneten und Kaufmanns Küppers in Xanten die Leiche eines kleinen Knaben. Die Leiche war zum Theil mit Spreu bedeckt, die kleinen Händchen waren fest zusammen eballt und preßten krausphaft Spreu und Mohrköpfchen, Dinge, die in der Scheune in großen Mengen zerstreut umher lagen, zusammen. Die von der Moll eingeholten Leute stellten sofort fest, daß der Knabe ermordet worden sei, denn der Hals war dem Knaben bis fast zum Rückenwirbel durchschnitten und der Leichnam schwamm förmlich im Blute. Es waren nur sehr wenig Spritzflecken in der Scheune vorhanden. Das ermordete Kind, in dem man sehr bald den 5 1/2 jährigen Johann Hegmann, den Sohn des Schreinermeisters Hegmann in Xanten erkannte, hatte außer noch einer großen Schnittwunde am Kinn, keine weiteren Verletzungen. Die medicinischen Sachverständigen stellten fest, daß die Durchschneidung des Halses am dem Kinde in lebendem Zustande vorgenommen worden und diese auch die Todesursache gewesen ist. Auch sind die erwähnten Sachverständigen der Meinung, daß der Mord etwa 6 Stunden vor Auffindung der Leiche, da zu jener Zeit die Leichenstare bereits eingetreten war, stattgefunden haben muß. Noch am Vormittag soll das Kind, ein hübscher, munterer Knabe, in der Nähe der Scheune spielend gesehen worden sein.

Cannstatt, 6. Juli. Gestern Nachmittag schnitt der keistesranke Schuhmacher Dorn seinem einjährigen Kinde den Hals mit einem Taschenmesser ab.

Keiße, 5. Juli. Gestern Morgen wurde der wegen Ermordung seiner Schwägerin zum Tode verurtheilte Gutsbesitzer Ludwig aus Broctendorf durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

In dem Dorfe Barten, das unweit der Grafschaft Friedrichstein bei Königsberg liegt, hat ein Mitarbeiter der „Königsb. Allg. Ztg.“ folgenden Thierkampf beobachtet. Ein Storchnest auf einer Scheune hatte vier junge Bewohner erhalten. Die Hauskage hatte sich das wohl gemerkt und schon verschiedene Male das Terrain untersucht, wie wohl am besten die hoch belegene, stark verpallidirte Festsung zu nehmen wäre. Dieses muß das Storchpaar gemerkt haben, denn das Männchen blieb nicht mehr so lange fort, und während seiner Abwesenheit hockte das Weibchen so niedrig auf dem Neste, daß es kaum zu sehen war. Kurz vor Pfingsten erreichte ihn wirklich die Kage das Nest; als sie aber am Strichwert emporkletterte, war ihre erste Begrüßung ein Schnabelhieb auf den Kopf. Dadurch wurde die Kage so wüthend, daß sie sich auf die Störchin und deren Junge stürzte, und auf dem Scheunenneße begann nun ein verzweifelter Streit. Mit ungeheurer Behendigkeit wußte sich die Kage den scharfen Schnabel- und Flügelhieben zu entziehen, und sie brachte es auch wirklich so weit, eines von den Jungen zu erfassen. In diesem kritischen Augenblicke kam der „Storchpapa“ nach Hause, erkannte sofort die Lage und stürzte sich auf die Kage. Letztere auf den Hinterfüßen stehend, der Storch mit Schnabel- und Flügelhieben über ihr schwebend — so begann der Kampf, der entschieden zu Gunsten der gewandten Kage ausgefallen wäre, wenn nicht die Störchin ihren Mann unterstützt hätte. Nun regneten die Hiebe auf das Haupt der Kage so lange, bis sie durch einen mächtigen Flügelschlag trotz ihrer Geschmeidigkeit vom Dache kopfüber gestürzt wurde. Darob oben auf dem Storchneße großer Jubel! Herr

Storch und Frau Störchin stimmten ein „Freudengeklapper“ an, unterluchten das Nest, ob nichts „Feindliches“ zurückgeblieben wäre, machten sich gegenseitig die schmeichelhaftesten Reverenzen und nahmen dann Stellung mit der Front gegen die feindliche Position. Die sehr kräftige Kage hatte nicht weniger als sechs Schnabelhiebe in Kopf und Rücken davongetragen, so daß sie im „Kazareth“ unter dem Ofenstuhle liegen mußte.

Neueste Nachrichten.

Essen, 5. Juli. Das Oberlandesgericht in Hamm hat die Erhebung einer Anklage gegen den Geheimen Commerzienrath Baare in Sachen der Bochumer Stempel-Fälschung abgelehnt; dagegen werde die Anklage gegen zwei Beamte des Bochumer Vereins, welche das Landesgericht Essen ebenfalls abgelehnt hatte, aufrecht erhalten. — Der Stempelfälschungsprozeß gegen Rosenthal und Genossen findet am 25. Juli vor der hiesigen Strafkammer statt.

Szegedin, 6. Juli. Das große Fabrik-Etablissement der Ersten Ungarischen Hanfspinnerie ist sammt Nebengebäuden heute Nacht niedergebrannt. Der Schaden beträgt nahezu eine halbe Million. Menschen sind nicht verunglückt, jedoch 200 Familien brodblos.

Rom, 5. Juli. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ sind die in den sibamerikanischen Gewässern stationierten italienischen Kanonenboote „Provana“ und „Veniero“ telegraphisch angewiesen, sich der italienischen Gesandtschaft in Rio de Janeiro zur Verfügung zu stellen.

Chambery, 5. Juli. Auf dem Gletscher Grande Casse bei Valagnon verunglückten gestern Abend mehrere Officiere und Soldaten des 13. Alpenjägerbataillons. Zwei Officiere sind todt, ein Officier und ein Ordonnanzsoldat schwer verwundet.

Paris, 5. Juli. (Deputirtenkammer.) Berathung der Ergänzungsbudgets für die Marine. Die von dem Marineminister Cavagnac geforderten Credite für Verproviantirungen wurden mit 386 gegen 150 Stimmen angenommen. Die Budgetcommission hatte einige Abstriche von denselben beantragt. — Sämmtliche von dem Marineminister geforderten Credite im Betrage von 38 Millionen wurden unverändert angenommen. Hierauf wurde die gesammte Vorlage mit 451 gegen 23 Stimmen genehmigt.

Paris, 5. Juli. Auch hier werden Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung der Cholera aus Asien getroffen. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand befriedigend; es sind lediglich einige Fälle von Cholera nostras im Weichbilde von Paris vorgekommen, die auf Zurücktreten des Seinenwassers zurückgeführt werden.

London, 6. Juli. Bisher sind 98 Conservative, 11 Unionisten und 61 Gladstoneaner gewählt worden. Die Conservativen gewannen 9, die Unionisten 1 und die Gladstoneaner 18 Sitze. Der Unterstaatssecretair Worms wurde in Liverpool gewählt. Stanley ist in North Laneth durchgefallen.

Christiana, 5. Juli. Heute fand ein Volkszug von 12 000 Personen nach dem königlichen Schlosse statt. Eine von einer Deputation überreichte Adresse besagt, das Volk sei überzeugt, der König werde die Ehre und das Recht Norwegens stets verteidigen.

mit der Sprache nicht heraus, aber ich dachte an Clement, verfluchte ebenfalls, und fühlte mich von einem Schrecken überfallen, den ich kaum bezwingen konnte.

Mit Wangen ging ich nach meines Dheims Zimmer und wie ich eintrat, zitterte ich noch mehr, denn ich sah einen Herrn rasch sich nach mir umwenden, als wollte er auf mich zuweilen.

Im nächsten Augenblicke jedoch wurde mir leichter, denn nicht Herr von Clement war es, sondern der König, der zu sprechen begann.

Da ist sie ja! rief er. Wie ist es Ihr denn gegangen?

Sch machte eine stumme Verbeugung, welche er damit erwiderte, daß er sich noch mehr näherte und mich betrachtete.

Sie sieht auch nicht zum Besten aus, fuhr er fort. Sie hat sich recht geirrt?

Sch habe einige Ursache dazu, erwiderte ich.

Dho! der Clement hat geschrieben! da läßt Sie die Ohren hängen; es geht mir auch so. Aber weiß Sie was, wir wollen beide zusehen, daß wir ihn wieder bekommen; ich denke, ich will Ihr dazu verhelfen. — Will Sie?

Sch sah zu ihm auf und zwang mich zu einem Nicken, obwohl mir nicht danach zu Muth war. Der

gewaltige Herr sah gar nicht so aus, als ob er mit gefälliger sein wollte, auch hatte sein Ansehen sich sehr verändert.

Sein volles rothes Gesicht war magerer geworden, die Backen hingen schlaff darauf nieder, und die Nase trat weiter hervor. Der Ausdruck von Härte und Festigkeit prägte sich dadurch noch mehr aus, und während seine runden Augen mich anfunkelten, verzog er seinen Mund zu einem höhnischen Lachen.

Sie soll eine Reise machen, fuhr er fort, ohne auf meine Antwort zu warten. Ihr Dunkel soll Sie mitnehmen nach Cleve, da ist Sie dicht an der holländischen Grenze. In einem guten Tage kann ein Brief bis in den Haag kommen; so kann Sie Ihrem Liebsten gleich schreiben, wenn Sie da ist.

Sch war in hohem Grade überrascht, und meine Augen suchten meinen Dunkel, welcher demüthig gebeugt hinter dem Könige stand und, wie es mir vorkam, ebenfalls nicht wenig erschrocken ausah.

Nach Cleve sollen wir reisen? fragte ich unter diesem Eindruck.

Hat Sie es nicht verstanden? schrie er mich an. In Cleve wird Sie dem Clement sogleich schreiben, ihn melden, daß Sie da ist, und ihn auffordern, daß er Sie besucht.

Aber wir wissen ja nicht, Majestät, ob der Herr

von Clement im Haag ist, oder wo er sich befindet, wagte ich einzuwenden.

Darüber wird Sie Nachricht bekommen, antwortete er. Ihr Dunkel soll es Ihr zu wissen thun, wenn es Zeit ist.

Im Majestät haben also Nachricht erhalten von dem Herrn Chevalier?

Nichts habe ich erhalten, so wenig wie Sie.

Aber der Herr Major von Dumoulin — begann ich von Neuem.

Was hat Sie mit dem Major zu schaffen? unterbrach er mich. Denke Sie an den Clement, mit dem Sie charmit hat. Sie sieht, daß ich es gut mit Ihr meine, also lock! Sie ihn zu sich nach Cleve und halt Sie ihn fest, oder bringe Sie ihn mit. Morgen früh aber sei Sie fertig, daß Sie abreisen kann.

Morgen früh schon! versetzte ich erstaunt.

Der König beachtete meinen Ausruf nicht. Er wandte sich an meinen Dunkel und sagte im beschlenden Tone: Er thut, was ich Ihnen gesagt habe. Morgen früh Punkt acht Uhr ist Er bei mir, da soll Er kommen, was Er nötig hat. Mach Er sich zurecht, daß Er gleich darauf abreisen kann. Und Sie — er sah nach mir um — mach Sie Ihre Sache gut, so wird es Ihr auch gut gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Amt Glöckth, 1892, Juni 25.

Suchting.

Bekanntmachung

des Staatsministeriums, betreffend Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

In Ausführung der Vorschriften der §§ 105 b Absatz 2 und 105 e Absatz 1 des Gesetzes vom 1. Juni 1891, betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Reichsgesetzblatt Seite 261), erläßt das Staatsministerium für das Herzogthum Oldenburg folgende Bestimmungen:

1. Der Anfangs- und Endpunkt der fünf Stunden, während welcher im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, wird einheitlich für alle Zweige des Handelsgewerbes festgesetzt:

für die Monate April bis September auf 7 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags,

für die Monate October bis März auf 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags.

Aus dieser Beschäftigungszeit scheiden zwei Stunden für den Hauptgottesdienst aus, deren Festsetzung und öffentliche Bekanntmachung von den Aemtern und den Stadtmagistraten der Städte erster Klasse für ihre Bezirke zu geschehen hat.

2. An denjenigen Sonn- und Festtagen, an welchen gesetzlich eine fünfstündige Beschäftigung zulässig ist, wird der Verkauf von Fleisch- und Schlachtwaaren Seitens der Schlächter, Oldenburg, 1892, Juni 22.

Staatsministerium.
Departement des Innern.
Fansen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, vom 22. Juni d. J., betreffend Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, wird die Pause für den Hauptgottesdienst, während welcher die Beschäftigung ruhen muß, für die Monate April bis September auf 9-11 Uhr Vormittags, für die Monate October bis März auf 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags hiermit festgesetzt.

Amt Glöckth, 1892, Juni 25.

Sonntag, den 10. d. M., Feiertag des heiligen Abendmahls. Beichte Sonnabend Vormittag 11 Uhr.

Pastor Gramberg.

Bekanntmachung.

Am

Montag, den 11. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Harrierlande die Arbeiten zur Auffüllung einer Warfstele

für eine Wärrerde — ca. 1000 cbm Bodenerde — öffentlich mindestens fordernd ausverdingen werden.

Annahmestellige versammeln sich zur genannten Zeit beim Löschplatz südlich der Herdstellenbedeckung auf dem Harrierland.

Oldenburg, 1892, Juni 25.

Domainen-Inspection.

Fr. Bernh. Mäder.

Am 30. v. Mts. ist in der Weser eine Pitch-pine-Planke gefunden und geborgen.

Ansprüche sind bis zum 6. August d. J. anzumelden.

Amt Glöckth, 1892, Juli 2.

Suchting.

Am Mittwoch, den 20. Juli d. J., beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seesteuerleute. Anmeldungen dazu sind bis zum 17. Juli d. J. einzureichen. Der Meldung müssen beigefügt werden:

1. der Geburtschein,
2. eine glaubhafte Nachweisung über die Zurücklegung einer auf den Ablauf des vollendeten fünfzehnten Lebensjahres

der Verkauf von Back- und Konditorwaaren in Bäckerläden und Konditoreien und

der Handel mit Milch

außer den nach Ziffer 1 zugelassenen fünf Stunden schon vor deren Beginn, und zwar von 5 Uhr Morgens an, der Verkauf von Back- und Konditorwaaren und der Handel mit Milch außerdem während der Zeit von 6 bis 8 Uhr Abends gestattet.

3. Am ersten Weihnachts-, Ofter- und Pfingsttage wird der Verkauf von Fleisch- und Schlachtwaaren, der Verkauf von Back- und Konditorwaaren und

der Handel mit Milch

von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten zweistündigen Pause, der Handel mit Milch außerdem während der Zeit von 6-8 Uhr Abends, ferner

der Verkauf von Colonialwaaren, der Handel mit Gemüße, der Verkauf von Taback und Cigarren und

der Verkauf von Wein und Bier während der zwei Stunden, welche der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause vorangehen, zugelassen.

Suchting.

folgenden mindestens 45monatigen Fahrzeit zur See, von welcher mindestens 24 Monate entweder als Vollmatrose auf Rauffahrtschiffen, davon 12 Monate auf einem Segelschiffe, oder als Obermatrose in der Kaiserlichen Marine, und zwar mindestens 12 Monate auf seegehenden, mit voller Takelage versehenen Schiffen oder Fahrzeugen zugebracht sein müssen. Glöckth, 1892, Juni 28.

Prüfungscommission für Seesteuerleute.
Suchting.

Am Donnerstag, den 4. August d. J., beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seesteuerleute für große Fahrt. Anmeldungen dazu sind bis zum 31. Juli d. J. einzureichen.

Der Meldung müssen beigefügt werden:

1. das Zeugniß über die Zulassung als Steuermann;
2. vollgültige Nachweise über eine auf die Zulassung als Steuermann folgende mindestens 24 monatige Fahrzeit als Steuermann auf großer oder als Schiffer auf kleiner Fahrt;

3. die während dieser Fahrzeit gemachten und aufgezeichneten Beobachtungen und Berechnungen über Kurse und Distanzen, Breite und Länge.

Zu Anschluß an diese Prüfung wird auf Wunsch der Prüflinge eine mündlich-practische Prüfung in der Schiffsdampfmaschinenkunde vorgenommen werden und ist die Meldung hierzu mit der Meldung zur Schifferprüfung zu verbinden, die Zulassung zu derselben aber durch die Zulassung zur letzteren bedingt.

Glöckth, 1892, Juni 28.

Prüfungs-Commission für Schifferprüfungen für große Fahrt.
Suchting.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 30. Juni 1892.

Activa.		Passiva.	
M. 34 700,—	Immobilien-Conto.	M. 300 000,—	Actien-capital-Conto.
" 500,—	Mobilien-Conto.	" 1 243 189,98	Depositen-Conto.
" 1 113 774,59	Wechsel-Conto.	" 168 597,41	Cheq-Conto.
" 16 819,45	Effecten-Conto.	" 57 548,11	Feinzig-Sparcassen-Cto.
" 856 053,91	Conto-Current-Conto.	" 248 063,84	Conto-Current-Conto-Debitoren.
" 3 652,98	Diverse.	" 38 649,12	Diverse.
" 30 547,48	Cassenbestand.		
2 056 048,41		M. 2 056 048,41	

Gelder verzinsen wir bei
6monatlicher Kündigung mit 3 1/2 % p. a.
kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit 2 1/2 % " "
Oldenburg, den 30. Juni 1892.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

J. N. Männich. A. Hegemann.

Für eine landarme Familie wird auf sofort oder zum 1. August d. J. eine Mietwohnung in der Stadt Glöckth oder in nächster Umgebung gesucht.

Offerten baldigst erbeten.
Glöckth, 1892, Juli 1.

Amtsvorstand.

Suchting.

Wegen Geschäftsaufgabe des Herrn J. G. Ahlhorn hier selbst bin ich von demselben mit Einziehung der Buchforderungen beauftragt und erlaube ich Schuldner, bis zum 15. Juli d. J. an mich Zahlung zu leisten. Diejenigen, welche noch Forderungen an Ahlhorn haben, werden gebeten, so weit noch nicht geschehen, Rechnung bis zum 15. Juli d. J. bei mir einzureichen.

Chr. Schröder,
Rechnungssteller.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an meine verstorbenen Mutter haben, wollen specificirte Rechnung bis zum 18. Juli bei mir einreichen; bis dahin wollen diejenigen, welche derselben schuldig, Zahlung leisten.

J. F. Ramien.

Allerneuestes

Fleckenreinigungsmittel 1.

Reinigt in Zeit von 2 Minuten jeden beliebigen Flecken aus den feinsten Stoffen.

Garantirt echt! Gebrauchsanweisung liegt bei. Versandt per Nachnahme à Flasche Mk. 3,20, bei vorh. Eins. franco. Betreter werden an allen Plätzen gesucht. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Nur echt mit dem Zeichen H. G.

H. Geus,

Wald, Rheinland.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

mitdeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Baden kleiner Kinder. Packet 3 Stück 50 h in der Apotheke zu Glöckth.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikant.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Fesching (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 650 bis M. 30.—
Luftgewehr (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppellinten 1a im Schuss M. 24.— bis M. 28.—, 3jähr.
Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Zu vermieten.
Auf 1. November d. J. die bisher von der verstorbenen Frau König innegehabte Wohnung.
Carl Winters.

Gesucht

von einer Dampfischleppschiffahrtsgesellschaft

Unterbeamter,

ein welcher das laufende Geschäft außer dem Hause wahrzunehmen hat. Nur befahrene Leute, wie Capitaine oder Steuerleute mit Schiffer-Patent können berücksichtigt werden.

Schriftliche Anmeldungen unter Litt. B. N. G. 28 an die Annoncen-Expdition von Ed. Schlotte, Bremen, erbeten.

Eisetheer



Krieger-Verein.

Ordentliche Versammlung

am Sonntag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung der Delegirten vom Delegirten-tage in Lönigen.
2. Sonstiges.

Nach der Versammlung:
Geburtstags-Feier

Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs durch

gemüthlich. Beisammensein.
Der Vorstand.

Tunung

der vereinigten Handwerker
Sonntag, den 10. Juli,
Nachmittags 4 1/2 Uhr,

im Locale der Frau Griepenkert,
Quartal-Versammlung.

Tagesordnung:
Verschiedenes.

General-Versammlung

der Mitglieder der
Meister-, Gesellen- u. Lehrlings-

Krankenkasse.
Tagesordnung:
Rechnungsablage.

Die Vorstände.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Lübeck, 1. Juli nach
Olga, Silfers Koffe
Sund, 5. Juli passirt
Triton, Schoon von Rotterdam

Ziquir, 3. Juli nach
Felix, Weiners Hampton Roads

Mauritus, 6. Juni von
Heur. Ramien, Koopmann Falsche Point

Cardiff, 3. Juli nach
Anna Ramien, Köhne Mauritus

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zirk.